

für Eine Katholische Bühne

(Von R. Helfen)

Katholiken aller Länder haben zu kämpfen für katholische Ideale. Es wird uns deswegen vielfach Intoleranz vorgeworfen. Und dennoch, wenn man sich die Mühe gibt, die Sache näher zu betrachten, so wird jeder ehrliche Mensch finden, daß jeder christliche Mensch finden, daß jeder christliche Mensch finden, daß jeder christliche Mensch finden...

Wenn wir kämpfen für eine katholische Bühne, so wollen wir dadurch nicht andere verletzen, sondern in unserer katholisch-konfessionellen Presse wollen wir uns nur die Arbeit nehmen, die Beteiligungsfrage nach unserer katholischen Weltanschauung darzustellen, und unsern Volk zeigen, was nach dem Urteil anderer Gemeischaften und unserer religiösen Heberzeugnisse nachschauenwert und was demeritfähig ist.

Wir kämpfen für katholische Pfarrschulen, weil wir die Religion als das beste Mittel der Erziehung betrachten und weil eine Erziehung ohne Religion nicht das höchste Ideal einer lebendigen und geistigen Erziehung und Bildung erreichen kann. "Erziehung" und "Bildung" sind Worte, die viel gebraucht und viel mißbraucht werden. Erziehung schließt zuerst ein die Leitung und Führung auf die richtige Bahn, dann Stärkung zu weiteren Fortschritt und Erkenntnis des Endzieles. Dieses Endziel muß das Ideal sein in Bildung von Körper und Geist. Der Geist ist das höhere, und deswegen muß auch mehr Wert auf die Bildung des Geistes gelegt werden. Das ist der tiefere Grund warum die Erziehung konfessionell sein soll, weil es in erste Linie eine Erziehung und Bildung des Geistes sein soll. Bestand und Herz müssen bei der Erziehung ganz besonders berücksichtigt werden. Das höchste Ideal des Geistes ist aber der heiligste, vollkommene ewige Gott. Gott heißt. Deswegen können nur Gott nicht bei der Erziehung ausbleiben, oder wir müssen sagen: "Das beste Mittel in der Erziehung und das höchste Ideal der Erziehung und Bildung ist nur in der Religion zu finden."

Dasselbe können wir auch vom Theater sagen. Auch das Theater soll eine Stätte der Erziehung und Bildung sein. Es wird meistens nur betrachtet als eine Stätte der Unterhaltung. Aber niemand wird leugnen, daß es eine Unterhaltung des Geistes ist; denn unser Geist ist es, der sich mit dem im Theater Gesehenen und Gehörten beschäftigt, nicht der Leib. Je höher und edler der Geist ist, desto höhere und edlere Unterhaltung muß er sich. Ein edler, gebildeter Geist ist nicht zufrieden mit leeren, oberflächlichen Unterhaltungen. Auch in der Unterhaltung strebt er nach Höherem, um sich immer weiter zu bilden, um neuen Stoff zu höherer Weiterentwicklung zu finden. Dieses Streben nach Weiterbildung muß den Geist notwendig zur Religion führen, wo er sein Ideal im höchsten und ewigen Geist findet. So muß auch die Religion das Ideal des Theaters sein, und so wird das Theater vor selbst eine Stätte der Erziehung und Bildung.

Nicht überhaup eine Bühne ohne Religion möglich? Es ist wohl möglich, die und da eine gute Komödie zu geben, die nur der Unterhaltung dient und keinen Wert für die Erziehung oder Gesehensbildung beansprucht. Ein solches Spiel mag einen Nebenwert im Streben unser Geistes darstellen. Der wohl auch erfrischend auf uns einwirken. Wir lachen, und das Lachen ist gesund für Körper und Geist. Ein zeitweiliges Lachen ist gut und wohlwendend, doch ein beständiges Lachen zeugt von einer merkwardigen Stufe in der Entwicklung des Geistes, von der das Sprichwort sagt: "In vielen Lachen erkennt man den Narren." Aber unsere Spieler wollen doch keine Narren sein, und unser Publikum wird sich mit Recht gekränkt fühlen, wenn wir es als eine Verformung von Narren betrachten und behandeln wollen. Dieses geschieht aber tatsächlich, wenn wir stets nur Komödien aufführen. Solche Komödien sind eigentlich eine Vorbereitung für unser Volk, wenn sie von unsern von der Bühne gehen. Das Volk der Vorwärts machen, daß dieses etwas Höheres und Edleres nicht verdrängen kann. Deswegen sollten sich die Theaterleiter gegen solche Komödien abgrenzen und etwas Besseres verlangen. Aber leider ist unsern Volk schon seit Jahrzehnten in den meisten Theatern weiter nichts mehr geblieben worden, und wir müssen gestehen, auch unsere Pfarrbühnen, in auf dieser Bahn abwärts gefolgt. Und nun suchen sich viele unserer Theaterleiter damit zu entschuldigen, daß das Volk nichts anderes will. Doch was der Mensch nicht kennt, das liebt und schätzt er nicht.

vor. Aber leider ist unsern Volk schon seit Jahrzehnten in den meisten Theatern weiter nichts mehr geblieben worden, und wir müssen gestehen, auch unsere Pfarrbühnen, in auf dieser Bahn abwärts gefolgt. Und nun suchen sich viele unserer Theaterleiter damit zu entschuldigen, daß das Volk nichts anderes will. Doch was der Mensch nicht kennt, das liebt und schätzt er nicht.

Vor etwa einem Jahre führten wir als erstes Spiel eines neuangegründeten Dramatic Club einige Luhrige Studien auf. Nach dem Spiel kam eine Person zu mir und gratulierte zu der herrlichen Ausführung. Unter anderem sagte sie, was so viele sagen: "Wenn ich ins Theater gehe, dann will ich lachen; das Leben bringt Trauriges und Ernüchterung." "Ich laute nichts dazu, sondern lieb es auf eine Probe ankommen. Unsere nächste Aufführung war "Beaucaire", erschienen bei Catholic Dramatic Co., Proton, Minn. Es gab manches zu lachen während des Spiel, aber noch mehr Ernüchterung und Edles zum Nachdenken und so gar Trauriges für das zurückbleibende Herz. Zwischen dem 2. und 3. Akt wurde ich gebeten, eine Wiederholung des Spiel anzufügen. Nach dem Spiel sah die oben erwähnte Person noch längere Zeit auf ihrem Platz in Gedanken versunken. Ich fragte sie, wie ihr das Spiel gefallen hätte. Sie gab zur Antwort: "Ich hatte nicht gedacht, daß man so hohe und edle Gedanken in solch einfacher Weise auf der Bühne darstellen konnte." Bei der zweiten Aufführung war sie abermals unter den Zuschauern. "Was der Mensch nicht kennt, das liebt und schätzt er nicht."

Kann es den anders sein? Was, nicht dieses ewige Einerlei der Komödien, wo ein unedler "Narren" oder ein "Narren Dutzend" ihre ewiggleichen Reden und nichtigen Reden machen, einen edleren Geist auf die Dauer ermüden? Oder, wo diese nicht die Hauptrollen sind, da ist es eine zweifelhafte Liebesgeschichte oder vielleicht noch gefährlichere Szenen, die nicht den Geist, sondern die tierischen Leidenschaften im Menschen anspornen. Dieses ist aber die notwendige Rolle eines Theaters, das die Religion ausbildet. Der Stoff für ein solches Theater ist zu sehr beschränkt. Wenn nicht immer derselbe schon längst abgequälte Stoff der alltagskomödien gegeben wird, so bleibt nichts mehr übrig als niedriger und zweifelhafter Stoff; denn das Höhere führt zur Religion, und diese ist einer religionslosen oder interkonfessionellen Bühne verliert.

Wenn wir also für eine "Reinigung" der Bühne eintreten wollen, so müssen wir den einzigen Weg zum Höheren gehen, und wir kommen zur religiösen oder konfessionellen Bühne. Auf einer konfessionellen Bühne, und nur auf einer solchen, werden wir auch das Ideal der Kunst erreichen. Kunst ohne Geist ist ein Widerspruch. Kunst als Nahrung des Geistes führt zur Religion. Die edelsten und höchsten Werke der Kunst sind religiöse Werke; in der Baukunst sind es die herrlichen Dome Europas, in der Malerei die heiligen Madonnen Raphaels und Michael Angelos, in der Poesie die Mysterien Calderons und die Göttlichen Komödie Dantes, und selbst die großen nichtkatholischen Künstler, wie Goethe, Schiller und andere mehr, wählten zur religiösen Stoff greifen, wenn sie ihre herrlichsten Werke schufen.

Sollen wir unsern Pfarrbühnen nun diesen Stoff der höchsten Kunst verweigern? Wenn wir eintreten wollen für eine Reinigung und Beredlung der Bühne, dann müssen wir auch wenigstens bis und da zu religiösen Stoff greifen. Und dieser religiöse Stoff muß konfessionell, muß in unserm Fall katholisch sein. Es gibt wohl manches Spiel, das von nicht katholischen Zuschauern als edel und erheben betrachtet werden kann, das aber nicht in unsere Weltanschauung paßt. Wir können des öftern, selbst auf katholischen Pfarrbühnen, Spiele sehen, die gute und edle Momente enthalten, aber nicht dem katholischen Geiste entsprechen, wo zum Beispiel Vertreter fremdlicher Autoritäten als Besessener und dergleichen auftreten. Andersgläubigen mag das etwas Neugieriges sein, aber es verleiht dem Schauspiel, wenn nicht Gefährliches, sondern nur Andererseits unsere großen und herrlichen Mysterien spielen, unsere lieblichen und erbau-

enden Muttergottes- und Weihnachts-spiele, unsere ergreifenden Passions-spiele mit der Schmerzensmutter unter dem Kreuze, die alle so sehr zu unsern Herzen sprechen, weil sie unsere edelsten und heiligsten Gefühle berühren, sie sind Produkte der katholischen Bühne und wären nicht möglich auf einer interkonfessionellen Bühne mit einem Gemisch von Katholiken, Protestanten und Juden. Sollen wir uns deswegen diese herrlichen und erheben Spiel verweigern?

Es mag vielleicht jemand einwenden, daß unter den Zuschauern der weltberühmten Oberammergauener Passionsspiele sich auch viele Nichtkatholiken befinden. Wir geben das zu. Aber alle, die nach Oberammergau gingen, waren sich bewußt, daß sie zu einem katholischen Spiel gingen, und wer sich vor einem solchen scheute, blieb weg. Anders ist es bei einem gemischten interkonfessionellen Theater, wo auch die Zuschauer ein interkonfessionelles, d. h. religionsloses Spiel erwarten.

Für eine solche interkonfessionelle Theaterbewegung bliebe also nichts übrig, als die Religion vollständig von der Bühne auszuschließen. Mit der Religion würde auch zugleich das höchste Mysterium verbannt werden. Eine solche Bewegung wäre also keine Reinigung und Beredlung der Bühne, sondern eine Degradation der selben und eine Verkümmung ihrer hohen Aufgabe als Volksbildungsstätte.

Da uns bekannt ist, daß solche interkonfessionelle Theaterbewegungen im Gange sind, so möchten wir unsere Gründe darlegen, warum wir die "Catholic Dramatic Company" auf konfessioneller Grundlage gegründet haben. Diese Ausführung wird jedem ehrlich denkenden Katholiken und Nichtkatholiken zeigen, daß nur auf diesem Boden eine wirkliche Reinigung und Beredlung des Theaters möglich ist. Das ist es, was wir uns bei der Gründung dieses katholischen Theatervereins zur Aufgabe gestellt haben, "eine katholische Bühne". Eine solche schließt nicht nur religiöse Spiele ein, sondern alle Sorten von Spielen, die unserer katholischen Weltanschauung entsprechen. In die sein Ausfluß waren wir allerdings in Folge unserer Themas gezwungen, meistens von religiösen Spielen zu sprechen.

Eine katholische Bühne versteht sich niemals gegen die Toleranz, weil sie nicht angreifend wirkt, sondern positive Darstellungen unserer Weltanschauung und Religion bietet. Wir wünschten sogar, daß auch die anderen Konfessionen eine konfessionelle Bühne hätten, denn alsdann wäre kein Platz mehr für unaufrichtige Theater. Das katholische Theater schließt auch nicht die nichtkatholischen Zuschauer aus. Im Gegenteil, unsere katholische Bühne wird ihnen unsere Religion zeigen, wie sie ist, "in all ihrer Pracht und Wahrheit. So wird sie zur Verbreitung und Anerkennung unserer heiligen Religion beitragen und manche Vorurteile gegen dieselbe zertrümmern. Die katholische Religion ist eine allgemeine Religion, weshalb sie nicht die Exklusivität zu scheuen braucht. So wollen wir alle, die noch ein Interesse an wahrer Kunst und Religion haben, anrufen, mit uns zu arbeiten: "Für die Reinigung und Beredlung der katholischen Bühne."

Catholic Dramatic Company
Rev. R. Helfen, Proton, Minn.
"Wenn nichtern". Aus Woburn wurde vor einigen Tagen gemeldet, die Stammesgelder der Chipewyan Indianer würden diese Woche nun dann ausbezahlt werden, wenn die Indianer nichtern.
Das ist auch ein Beitrag zur Prohibition. Wenn die Regierung nicht inwände ist, ihre Mängel gegen die Schnapschlepper zu schließen, was kann man dann von der Durchführung der Prohibitionserwartung!

Die erste Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat ist vorüber. Zum ersten Mal ist der Versuch unternommen worden, Auslandsdeutsche aus aller Welt zu einer Tagung zu sammeln, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Interessen, Wünsche und Forderungen in gemeinsamer Beratung selbst in der Heimat zu vertreten.

Die Tagung war nur als erster Versuch dieser Art gedacht, als Vorbereitender zur Klärung der Stimmungen, als eine Art Einleitung für kommende größere Veranstaltungen gleicher Art. Man erwartete von dieser ersten Tagung nicht allzu viel. Der Erfolg ging aber über die Erwartungen hinaus. Die Anmeldungen aus dem Auslande, die anfangs scheinbar einließen, vermehrten sich zu lebends, und als der Abend der Eröffnung herangekommen war, konnte sich der Bund der Auslandsdeutschen auf die feilen Zugängen von nicht weniger als 115 auslandsdeutschen Teilnehmern aus 35 Ländern der Erde stützen. Von den heimischen, sich mit der Pflege des Auslandsdeutschtums beschäftigten Verbänden hatten über 100 ihre Teilnahme ausgesprochen.

Alle Veranstaltungen fanden vor überfüllten Sälen statt. Es war ein stolzes Bild weltumspannender deutscher Lebenskraft, alle die vielen Köpfe aus allen Ländern der Erde Tisch an Tisch unter einem Dach vereint zu sehen. Und es war etwas Erhebendes, diese deutschen Söhne alle in stiller Treue ihrer Urheimat verbunden zu wissen, von der sie vielfach Jahrzehnte und die Entfernung ganzer Erdteile trennen.
Regierung und Presse verfolgten die Verhandlungen mit regem Interesse. Schon dieser außerordentliche Zuspruch erwies die Notwendigkeit der Tagung. Ihre unbedingte Dringlichkeit ergab sich bereits aus den ersten Verhandlungsstunden. Aus allen Reden der auslandsdeutschen Delegierten klang die Forderung nach aktiver Mitarbeit an den Geschicken der Heimat. Die Notwendigkeit einer Aussprache und engeren Zusammenhanges wurde von allen Teilnehmern als dringende Gegenwartsforderung empfunden. Dieser Wille zur tätigen Mitarbeit wirkte in einer Entschließung, im Jahre 1927 eine zweite Tagung in der Heimat einzuberufen, deren Leitung in den Händen der Auslandsdeutschen liegen soll. Der Bund der Auslandsdeutschen soll als zentraler Organisationsorgan die Vorbereitungen in der Heimat übernehmen. Die Richtlinien sollen von Vertrauensleuten festgelegt werden, die von den deutschen Verbänden im Auslande zu ernennen sind. So ist ein Aufsporn und Auftrieb für die Verfolgung des großen Zieles der deutschen Volksgemeinschaft gegeben.
In dem zweitägigen Verhandlungsgang haben wir es nicht annähernd möglich, die Fülle der aufgeworfenen Probleme erschöpfend zu behandeln. Die wichtigste Aufgabe, zunächst einmal die Arbeitsgebiete abzugrenzen und eine gewisse Klärung der Ansichten zu gewinnen, war aber erfüllt.
Neben den großen ideellen und kulturellen Fragen standen besonders auch einige Gegenstände von unmittelbarer praktischer Bedeutung im Mittelpunkt des Interesses. Es handelte sich hier vor allem um die Frage des Raubs des deutschen Privateigentums durch die Siegermächte, ferner um die alte, noch immer nicht befriedigend gelöste Forderung einer den nationalen Interessen entsprechenden Regelung von Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit, schließlich um die Gewährung des aktiven Reichstagswahlrechts an die im Auslande tätigen Reichsangehörigen. Zu diesen drei praktischen Fragen wurden einstimmig die folgenden Entschlüsse angenommen:
Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen legen einstimmig Verwahrung ein gegen die Vergabe des deutschen Privateigentums im Auslande.
Sie erwarten von der Reichsregierung, daß sie mit allen Mitteln darauf bedacht ist, die Schädigung des deutschen Privateigentums bei allen sich bietenden Gelegenheiten wieder gutzumachen. Sie sind der Ansicht, daß nach Annahme des Dawes-Planes die Möglichkeit zu erlangenden Schritten im Zusammenhange mit den Verhandlungen über die

Die Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat 29. August bis 2. September 1925.

Die erste Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat ist vorüber. Zum ersten Mal ist der Versuch unternommen worden, Auslandsdeutsche aus aller Welt zu einer Tagung zu sammeln, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Interessen, Wünsche und Forderungen in gemeinsamer Beratung selbst in der Heimat zu vertreten.

Die Tagung war nur als erster Versuch dieser Art gedacht, als Vorbereitender zur Klärung der Stimmungen, als eine Art Einleitung für kommende größere Veranstaltungen gleicher Art. Man erwartete von dieser ersten Tagung nicht allzu viel. Der Erfolg ging aber über die Erwartungen hinaus. Die Anmeldungen aus dem Auslande, die anfangs scheinbar einließen, vermehrten sich zu lebends, und als der Abend der Eröffnung herangekommen war, konnte sich der Bund der Auslandsdeutschen auf die feilen Zugängen von nicht weniger als 115 auslandsdeutschen Teilnehmern aus 35 Ländern der Erde stützen. Von den heimischen, sich mit der Pflege des Auslandsdeutschtums beschäftigten Verbänden hatten über 100 ihre Teilnahme ausgesprochen.

Alle Veranstaltungen fanden vor überfüllten Sälen statt. Es war ein stolzes Bild weltumspannender deutscher Lebenskraft, alle die vielen Köpfe aus allen Ländern der Erde Tisch an Tisch unter einem Dach vereint zu sehen. Und es war etwas Erhebendes, diese deutschen Söhne alle in stiller Treue ihrer Urheimat verbunden zu wissen, von der sie vielfach Jahrzehnte und die Entfernung ganzer Erdteile trennen.
Regierung und Presse verfolgten die Verhandlungen mit regem Interesse. Schon dieser außerordentliche Zuspruch erwies die Notwendigkeit der Tagung. Ihre unbedingte Dringlichkeit ergab sich bereits aus den ersten Verhandlungsstunden. Aus allen Reden der auslandsdeutschen Delegierten klang die Forderung nach aktiver Mitarbeit an den Geschicken der Heimat. Die Notwendigkeit einer Aussprache und engeren Zusammenhanges wurde von allen Teilnehmern als dringende Gegenwartsforderung empfunden. Dieser Wille zur tätigen Mitarbeit wirkte in einer Entschließung, im Jahre 1927 eine zweite Tagung in der Heimat einzuberufen, deren Leitung in den Händen der Auslandsdeutschen liegen soll. Der Bund der Auslandsdeutschen soll als zentraler Organisationsorgan die Vorbereitungen in der Heimat übernehmen. Die Richtlinien sollen von Vertrauensleuten festgelegt werden, die von den deutschen Verbänden im Auslande zu ernennen sind. So ist ein Aufsporn und Auftrieb für die Verfolgung des großen Zieles der deutschen Volksgemeinschaft gegeben.

In dem zweitägigen Verhandlungsgang haben wir es nicht annähernd möglich, die Fülle der aufgeworfenen Probleme erschöpfend zu behandeln. Die wichtigste Aufgabe, zunächst einmal die Arbeitsgebiete abzugrenzen und eine gewisse Klärung der Ansichten zu gewinnen, war aber erfüllt.
Neben den großen ideellen und kulturellen Fragen standen besonders auch einige Gegenstände von unmittelbarer praktischer Bedeutung im Mittelpunkt des Interesses. Es handelte sich hier vor allem um die Frage des Raubs des deutschen Privateigentums durch die Siegermächte, ferner um die alte, noch immer nicht befriedigend gelöste Forderung einer den nationalen Interessen entsprechenden Regelung von Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit, schließlich um die Gewährung des aktiven Reichstagswahlrechts an die im Auslande tätigen Reichsangehörigen. Zu diesen drei praktischen Fragen wurden einstimmig die folgenden Entschlüsse angenommen:
Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen legen einstimmig Verwahrung ein gegen die Vergabe des deutschen Privateigentums im Auslande.
Sie erwarten von der Reichsregierung, daß sie mit allen Mitteln darauf bedacht ist, die Schädigung des deutschen Privateigentums bei allen sich bietenden Gelegenheiten wieder gutzumachen. Sie sind der Ansicht, daß nach Annahme des Dawes-Planes die Möglichkeit zu erlangenden Schritten im Zusammenhange mit den Verhandlungen über die

Durchführung des Dawes-Planes gegeben ist.
"Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen bitten, daß die Reichsregierung den gelegentlichen Körperlichkeiten den Entwurf eines Gesetzes vorlegen möge, das Deutschen im Auslande fremder oder feiner Staatsangehörigkeit (deutscher Abstammung und deutscher Sprache), welche sich im Reiche niederlassen, grundsätzlich einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung im Lande ihres Niederlassungsortes gewährt."
"Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen bitten, daß die Reichsregierung den gelegentlichen Körperlichkeiten eine Novelle zum Reichswahlgesetz vorlegen möge, die Bestimmungen darüber trifft, in welcher Weise die im Auslande anläßlich Reichsangehörigen das ihnen nach der Reichsverfassung zustehende Wahlrecht ausüben können."

Eine weitere Entschließung fordert von der Regierung, daß sie sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen möge, daß die Beschränkungen des vorübergehenden oder dauernden Aufenthalts der Niederlassung und der gewerbdienstlichen Gleichberechtigung und der Passwange fallen möchten und der Vorkriegszustand der internationalen Freizügigkeit wieder hergestellt wird.
"Ueber die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die Weltwirtschaft berichteten die Herren Professor Dr. Goebel-Dannover und Dr. Paul Rohrbach-Berlin. Sie zeigten in gehaltvollen Ausführungen die Bedeutung der deutschen Wirtschaft im Ausland. Eingänge verschaffen können. Geheimrat Professor Dr. Kühnemann-Breslau legte in gründerartiger Darstellung die vielen Seiten des deutschen Kulturproblems in seinen Beziehungen zum Auslandsdeutschtum dar. Besondere waren die Ausführungen, die Professor Dr. Buse von der Universität New York über das Deutschtum in den Vereinigten Staaten und sein Verhältnis zur Heimat machte.
Wiederholt wurde von den Rednern der einzelnen Veranstaltungen die Notwendigkeit betont, daß die Heimat besonders gegen zwei Dinge ankämpfe, gegen die Kriegsschuldfrage, die dem deutschen Ansehen in der Welt noch so schweren Abbruch tue, und gegen die Lüge von unserer kolonialen Unfähigkeit. In einer Entschließung wurde die Reichsregierung aufgefordert, bei allen sich bietenden Gelegenheiten im Auslande auf die kolonial- und Kriegsschuldfrage hinzuweisen und sich mit allem Nachdruck für das Recht der nationalen Selbstbestimmung und der kulturellen Autonomie einzusetzen.
Zahlreiche deutsche Verbände und Kolonien im Auslande überbandten der Tagung schriftlich und telegraphisch ihre Glückwünsche. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg sprach in seinem Begrüßungsstele-

gramm die Hoffnung aus, daß die Arbeit der Tagung dazu beitragen möge, Liebe und Vertrauen zwischen Heimat und Auslandsdeutschen zu stärken und beide in gemeinsamen Streben zu einigen zum Segen Deutschlands und seiner Weltstellung.
Der Herr Reichsanminister Dr. Stresemann würdigte die Bedeutung der Veranstaltung, indem er unmittelbar vor Antritt seiner Urlaubsreise auf dem Begrüßungsabend ergriffen und das Wort ergriff. Hoffnungsfreudig war das Bild, das er von dem Wiederanstieg der Heimat entwarf, und sein Sammelruf an das Deutschtum im Ausland wird nicht ungehört verhallen, weil der Leiter der deutschen Außenpolitik auch den berechtigten Ansprüchen des Auslandsdeutschtums Verständnis entgegenbringt. Die Reichsregierung, die bei allen Verhandlungen durch Mitglieder verschiedener Parteien vertreten war, wird über die Forderungen und Wünsche der Auslandsdeutschen nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können. Die eine Tatsache hat die Tagung nachhaltig zur Geltung gebracht. Das Auslandsdeutschtum ist eine Macht, mit der heute jede Regierung rechnen muß. Die 24 Millionen Deutsche, die im Ausland leben, haben ein Anrecht auf Mitarbeit an den Entscheidungen der Heimat. Zum ersten Mal haben sich auf dieser Tagung in wichtiger Geschlossenheit ihre Stimme erhoben. Sie müssen auch weiter gehört werden, und nicht mehr wie bisher achtlos ihren Schicksalen überlassen bleiben.
Es kommt jetzt alles darauf an, die angepöbelten Fäden drinnen und draußen kraftvoll weiter zu spinnen. Der Ernst, die Sachlichkeit und das heisse vaterländische Gefühl, die die ganze Tagung erfüllten, birgen dafür, daß dem Verhandlungsausschuß ein Handel folgen wird. An der Freizügigkeit und dem Willen der Auslandsdeutschen mit Hand anzulegen am Aufbau des Mutterlandes, ist nicht zu zweifeln, und auch das Streben der Heimat, die Brücke zur Welt fester zu bauen, ist heute lebendiger denn je. Die Landsleute aus der Ferne hatten Gelegenheit, sich in der Heimat anzusehen und persönlich Einblick in die Räte und den Schaffenswillen des deutschen Volkes zu gewinnen. Sie werden draußen in der Welt die Wahrheit über ihre deutsche Heimat verbreiten. So ist zu hoffen, daß die Tagung der Auslandsdeutschen auch in der Heimat den Gedanken des großen Deutschlands seiner Verwirklichung näherbringt und dem schwergeprüften Vaterland zum Segen gereicht.

Junge, volkstümliche
Bernhardiner Bunde
billig zu verkaufen. Vater und Mutter im portiert von Deutschland
G.C. Hanselmann, 307 9th Street,
Saskatoon, Sask.



Die erste Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat ist vorüber. Zum ersten Mal ist der Versuch unternommen worden, Auslandsdeutsche aus aller Welt zu einer Tagung zu sammeln, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Interessen, Wünsche und Forderungen in gemeinsamer Beratung selbst in der Heimat zu vertreten.

Die Tagung war nur als erster Versuch dieser Art gedacht, als Vorbereitender zur Klärung der Stimmungen, als eine Art Einleitung für kommende größere Veranstaltungen gleicher Art. Man erwartete von dieser ersten Tagung nicht allzu viel. Der Erfolg ging aber über die Erwartungen hinaus. Die Anmeldungen aus dem Auslande, die anfangs scheinbar einließen, vermehrten sich zu lebends, und als der Abend der Eröffnung herangekommen war, konnte sich der Bund der Auslandsdeutschen auf die feilen Zugängen von nicht weniger als 115 auslandsdeutschen Teilnehmern aus 35 Ländern der Erde stützen. Von den heimischen, sich mit der Pflege des Auslandsdeutschtums beschäftigten Verbänden hatten über 100 ihre Teilnahme ausgesprochen.

Alle Veranstaltungen fanden vor überfüllten Sälen statt. Es war ein stolzes Bild weltumspannender deutscher Lebenskraft, alle die vielen Köpfe aus allen Ländern der Erde Tisch an Tisch unter einem Dach vereint zu sehen. Und es war etwas Erhebendes, diese deutschen Söhne alle in stiller Treue ihrer Urheimat verbunden zu wissen, von der sie vielfach Jahrzehnte und die Entfernung ganzer Erdteile trennen.
Regierung und Presse verfolgten die Verhandlungen mit regem Interesse. Schon dieser außerordentliche Zuspruch erwies die Notwendigkeit der Tagung. Ihre unbedingte Dringlichkeit ergab sich bereits aus den ersten Verhandlungsstunden. Aus allen Reden der auslandsdeutschen Delegierten klang die Forderung nach aktiver Mitarbeit an den Geschicken der Heimat. Die Notwendigkeit einer Aussprache und engeren Zusammenhanges wurde von allen Teilnehmern als dringende Gegenwartsforderung empfunden. Dieser Wille zur tätigen Mitarbeit wirkte in einer Entschließung, im Jahre 1927 eine zweite Tagung in der Heimat einzuberufen, deren Leitung in den Händen der Auslandsdeutschen liegen soll. Der Bund der Auslandsdeutschen soll als zentraler Organisationsorgan die Vorbereitungen in der Heimat übernehmen. Die Richtlinien sollen von Vertrauensleuten festgelegt werden, die von den deutschen Verbänden im Auslande zu ernennen sind. So ist ein Aufsporn und Auftrieb für die Verfolgung des großen Zieles der deutschen Volksgemeinschaft gegeben.

In dem zweitägigen Verhandlungsgang haben wir es nicht annähernd möglich, die Fülle der aufgeworfenen Probleme erschöpfend zu behandeln. Die wichtigste Aufgabe, zunächst einmal die Arbeitsgebiete abzugrenzen und eine gewisse Klärung der Ansichten zu gewinnen, war aber erfüllt.
Neben den großen ideellen und kulturellen Fragen standen besonders auch einige Gegenstände von unmittelbarer praktischer Bedeutung im Mittelpunkt des Interesses. Es handelte sich hier vor allem um die Frage des Raubs des deutschen Privateigentums durch die Siegermächte, ferner um die alte, noch immer nicht befriedigend gelöste Forderung einer den nationalen Interessen entsprechenden Regelung von Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit, schließlich um die Gewährung des aktiven Reichstagswahlrechts an die im Auslande tätigen Reichsangehörigen. Zu diesen drei praktischen Fragen wurden einstimmig die folgenden Entschlüsse angenommen:
Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen legen einstimmig Verwahrung ein gegen die Vergabe des deutschen Privateigentums im Auslande.
Sie erwarten von der Reichsregierung, daß sie mit allen Mitteln darauf bedacht ist, die Schädigung des deutschen Privateigentums bei allen sich bietenden Gelegenheiten wieder gutzumachen. Sie sind der Ansicht, daß nach Annahme des Dawes-Planes die Möglichkeit zu erlangenden Schritten im Zusammenhange mit den Verhandlungen über die

Durchführung des Dawes-Planes gegeben ist.
"Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen bitten, daß die Reichsregierung den gelegentlichen Körperlichkeiten den Entwurf eines Gesetzes vorlegen möge, das Deutschen im Auslande fremder oder feiner Staatsangehörigkeit (deutscher Abstammung und deutscher Sprache), welche sich im Reiche niederlassen, grundsätzlich einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung im Lande ihres Niederlassungsortes gewährt."
"Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat veranstalteten Auslandsdeutschen bitten, daß die Reichsregierung den gelegentlichen Körperlichkeiten eine Novelle zum Reichswahlgesetz vorlegen möge, die Bestimmungen darüber trifft, in welcher Weise die im Auslande anläßlich Reichsangehörigen das ihnen nach der Reichsverfassung zustehende Wahlrecht ausüben können."

Eine weitere Entschließung fordert von der Regierung, daß sie sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen möge, daß die Beschränkungen des vorübergehenden oder dauernden Aufenthalts der Niederlassung und der gewerbdienstlichen Gleichberechtigung und der Passwange fallen möchten und der Vorkriegszustand der internationalen Freizügigkeit wieder hergestellt wird.
"Ueber die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die Weltwirtschaft berichteten die Herren Professor Dr. Goebel-Dannover und Dr. Paul Rohrbach-Berlin. Sie zeigten in gehaltvollen Ausführungen die Bedeutung der deutschen Wirtschaft im Ausland. Eingänge verschaffen können. Geheimrat Professor Dr. Kühnemann-Breslau legte in gründerartiger Darstellung die vielen Seiten des deutschen Kulturproblems in seinen Beziehungen zum Auslandsdeutschtum dar. Besondere waren die Ausführungen, die Professor Dr. Buse von der Universität New York über das Deutschtum in den Vereinigten Staaten und sein Verhältnis zur Heimat machte.
Wiederholt wurde von den Rednern der einzelnen Veranstaltungen die Notwendigkeit betont, daß die Heimat besonders gegen zwei Dinge ankämpfe, gegen die Kriegsschuldfrage, die dem deutschen Ansehen in der Welt noch so schweren Abbruch tue, und gegen die Lüge von unserer kolonialen Unfähigkeit. In einer Entschließung wurde die Reichsregierung aufgefordert, bei allen sich bietenden Gelegenheiten im Auslande auf die kolonial- und Kriegsschuldfrage hinzuweisen und sich mit allem Nachdruck für das Recht der nationalen Selbstbestimmung und der kulturellen Autonomie einzusetzen.
Zahlreiche deutsche Verbände und Kolonien im Auslande überbandten der Tagung schriftlich und telegraphisch ihre Glückwünsche. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg sprach in seinem Begrüßungsstele-

Junge, volkstümliche
Bernhardiner Bunde
billig zu verkaufen. Vater und Mutter im portiert von Deutschland
G.C. Hanselmann, 307 9th Street,
Saskatoon, Sask.

Purity Bakery
Humboldt, Sask., Main St. hinter der "Candy Kitchen".
Sagen Sie schon einmal "W i l h e l m" und "C r e a m b r o t" geschneit? Wenn nicht, versuchen Sie es einmal. 10 Cent jedes Prot. Auch habe ich jeden Tag frische Buns. Da ich keinen eigenen Laden habe, wird das Brot verkauft bei S. Dule und in der Candy Kitchen. Ich war früher mit Karl Schulz und zuletzt mit der Dohlsicht Wäcker in Saskatoon.
In der Hoffnung, daß Sie mein neues Unternehmen unterstützen, zeichne, Hochachtungsvoll,
Erich Müller.

CREAM WANTED
Geschäft (selbst od. geschaltet)
Dairy-Butter, Eier
Saskatchewan Co-operative
Saskatoon, Wadena, Head Office: Regina.